Friedrich Loofs

# Darby, John Nelson, und die Plymouth-Brüder

**brueder***bewegung*.de

Aus: *Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche.* Begründet von J. J. Herzog. In dritter verbesserter und vermehrter Auflage unter Mitwirkung vieler Theologen und anderer Gelehrten herausgegeben von D. Albert Hauck, Professor in Leipzig. Vierter Band: Christiani – Dorothea. Leipzig (J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung) 1898. S. 483–493.

Zeichengetreuer Abdruck (lediglich die Zahl der Auslassungspunkte wurde auf drei vereinheitlicht). Sperrdruck der Vorlage ist durch Kursivdruck, Antiqua durch Groteskschrift wiedergegeben. Die Seitenzahlen des Originals sind in eckigen Klammern und kleinerer, roter Schrift eingefügt.

© dieser Ausgabe: 2010 bruederbewegung.de
Texterfassung und Satz: Michael Schneider
Veröffentlicht im Internet unter
http://www.bruederbewegung.de/pdf/loofs.pdf

**bruederbewegung**.de

[483]

**Darby,** *John Nelson,* gest. 29. April 1882, *und die Plymouth-Brüder.* Quellen: The collected writings of J. N. Darby ed. William Kelly, London, G. Morrish s. a. (seit 1866; einige Bände schon in 2. Aufl.), bis jetzt [1897] 34 Bde (4 vols on ecclesiastical subjects: 1. 4. 14. 20; 4 prophetical: 2. 5. 8. 11; 9 doctrinal: 3. 7. 10. 15. 18. 22. 23. 29. 31; 2 apologetic: 6. 9; 2 evangelic: 12. 21; 1 critical: 13; 2 practical: 16, 17; 7 expository: 19. 30 24–28; 2 on miscellaneous subjects: 32. 33. 34) und ein dünner Index to vols I–XXXII 1883. Diese Ausgabe, von der auch ein amerikanischer Nachdruck vorhanden ist, the Canadian edition, dient nur erbaulichen Zwecken, ist wissenschaftlich gänzlich ungenügend; nur der Index giebt hie und da Auskunft über die Abfassungszeit der einzelnen Schriften. Im Folgenden sind diese Collected Writings mit der Chiffre W. oder nur mit den Bändezahlen citiert. – Letters of J. N. D[arby] 3 Bde London, Morrish s. a. (I; 1832–68; II: 1868–79; III: 1879–82). Diese Sammlung ist wissenschaftlich noch mangelhafter als die der Werke: unvollständig, mehrfach nicht ohne Auslassungen, unterdrückt sie fast alle Namen, auch die der Adressaten. Im Folgenden sind diese Letters als epp. citiert. – W. Trotter, The whole case of Plymouth and Bethesda in a letter to a friend [d. d. 15. Juli 1849]. A Reprint of the english edition with an appendix giving the letter of the ten. Hamilton, Canada 1893 (59 S. 12°). – Memoir of A. N. Groves compiled chiefly from his journals and letters etc. by his widow. 3. Aufl., London, Nisbet 1869 (erste Auflage 1856). – H. Groves, Darbysism. Its Rise and developement and a review of the »Bethesda-Question«, London 1866 (nach Mitteilung der empfehlenswerten Exportbuchhandlung von W. Muller, London WC, 1 Star Yard, Carey Street, vergriffen, Titel nach dem Katalog des British-Museum). – H. W. D[orman], The close of twenty eight years association with J. N. D. 1866.

Sonstige Litteratur: J. J. Herzog, Plymouthbrüder (2. Aufl. dieser Encyklopädie XII, 72–77. 1883, wichtig nur für D.s Wirksamkeit i. d. Schweiz); Dictionary of national biography ed. L. Stephen A. Darby Bd XIV, 43[b]–44[b]. Lond. 1888 (chronol. unzuverlässig); E. Dresbach, Die protestantischen Sekten der Gegenwart, Barmen 1888 (mangelhaft); J. H. Blunt, Dictionary of sects, heresies, ecclesiastical parties and schools of religious thought. New edition, London 1891 p. 433 (sehr dürftig); H. K. Carroll, The religious forces of the United States (American church history series I), New-York 1893. – – J. J. H[erzog], Die Plymouthbrüder oder Darby und seine Anhänger im Kanton Waadt, ihr Verhältnis [484] zu den Dissidentengemeinden und zur Nationalkirche (Evangelische Kirchenzeitung von Hengstenberg XXXIV, 1844 Nr. 23–26 und 28–33); Heintz, Die Plymouthbrüder in England und Irland (Allgem. Repertorium für die theologische Litteratur v. H. Reuter Bd 50 S. 276–283 u. 51 S. 86–94. 1845); Estéoul, Le Plymouthisme d'autrefois et le Darbyisme d'aujourd'hui, Paris 1858 (nach Dictionary); L. Pilotte, Plymouthism in Italy, London, Nisbet 1859; Guinness (vgl. über Mr. H. Grattan Guinness und seine Frau das unten angeführte Buch von Carson S. 4 f.), Who are the Plymouth Brethren? Philadelphia 1861 (nach Blunt); O. Grunewald, Die Darbysten oder Plymouthbrüder, eine Darstellung und Beurteilung ihrer Lehren und Bestrebungen (JdTh XV, Gotha 1870 S. 706–733); J. C. L. Carson, The heresies of the Plymouth Brethren, Thirteenth Thousand, Lond. 1870; E. Dennet, The Plymouth Brethren 3 ed. revised, with additions, London 1871 (vergriffen, Titel nach dem Katalog des British Museum); W. Reid, Plymouth Bretherism [sic] unveiled and refuted 1874 (Hamilton), 3 ed. 1883; J. Grant, The Plymouth Brethren 1875 (nach Dictionary XXIII, 299); E. J. Whately, Plymouth Bretherism 1. u. 2. Ausg. 1877 (Hatchards); T. Croskery, Plymouth Bretherism, Refutation of its principles 1879 (Mullan), – die letzten drei Bücher nach englischen Katalogen; Times 3. Mai

1882 (nach Dictionary); J. S. Teulon, The history (15 S.) and teaching (197 S.) of the Plymouth Brethren, London s. a. [1883]; G. T. Stokes, J. N. Darby (The contemporary Review vol. XLVIII p. 537–552. Oktober 1885). – Eine Biographie Darbys giebt es [nach Mitteilung von Mr. W. Muller] noch nicht. Die Collected Writings Darbys, die auch die Kgl. Bibliothek in Berlin nicht hat, sind nur teilweise in meinem Besitz; auch die sonst genannten Bücher habe ich nur z. T. zu erlangen vermocht. Der folgende Artikel ist daher, obwohl ich mich bestrebt habe, nur Sicheres zu geben, vielfach einer Ergänzung und vielleicht hie und da auch der Korrektur bedürftig. Eine eingehende Geschichte des Darbyismus von einem mit der ältern Sektengeschichte vertrauten Gelehrten würde religionsgeschichtlichen Paradigma-Wert haben. Sie kann aber nur in London geschrieben werden.

»Darbyisten« und »Plymouth-Brüder« sind dasselbe freilich nur nach irrigem, nicht nur in Deutschland verbreitetem Sprachgebrauch; J. N. Darby ist auch nicht einmal der Anfänger der Bewegung, der die »Plymouth-Brüder« – sie selbst nennen sich nur »Brüder« (Brethren) – entstammen. Aber Darby ist die bedeutendste Persönlichkeit in der Bewegung. Deshalb soll sie hier mit seinem Namen verknüpft werden.

John Nelson Darby wurde als der jüngste Sohn vornehmer Eltern am 18. November 1800 in London geboren (Diction. p. 43[b]; vgl. epp. III, 201 und W. I, 1 preface). Auch seine erste Schulbildung erhielt er in London (Westminster school). Doch waren seine Eltern Irländer, und in Irland, seiner eigentlichen Heimat, hat D. auch – in dem berühmten Trinity College in Dublin – seine weitere Ausbildung erhalten. Im Sommer 1819 promovierte er mit Auszeichnung als B. A. (Bachelor of arts) und wandte sich dann auf seines Vaters († 1834) Wunsch juristischen Studien zu und ward Advokat. Doch eine »Bekehrung« (vgl. W. I, 56), an deren Aufrichtigkeit zu zweifeln, sein ganzes späteres Lebens [sic] verbietet, bestimmte ihn, Theologe zu werden, obwohl es darüber zum Bruch mit seinem Vater kam. Einen Stützpunkt hatte er an einem Oheim. Dessen reiche Erbschaft entschädigte ihn auch dafür, daß der Vater ihn enterbt hatte (Herzog RE² XII, 73). Schon 1825 erhielt er in Dublin die Diakonatsweihe, im Februar 1826 die Priesterweihe der anglikanischen Staatskirche (Stokes 537). Kirchliche Gesinnung im Sinne des Staatskirchentums hatte ihn in das kirchliche Amt geführt (vgl. W. I, 56). Dennoch geriet er bald in Spannung zu diesem Staatskirchentum. Je wichtiger dieser Gegensatz zum »Establishment« für das moderne Puritanertum der Plymouth-Brüder ist, desto notwendiger ist es zum Verständnis der Genesis der Bewegung, daß man sich klar mache, was Staatskirchentum in jenen Zeiten der Krankheit Georgs II. (1760–1820), da (1811–20) der unwürdige Georg IV. als Prinz von Wales die Regentschaft führte, und während der Regierung Georgs IV. selbst (1820–1830) bedeutete (vgl. Stokes 540 ff.). Der extremste »Erastianismus« (vgl. den A. Thom. Erast und A. Bonnard, Thomas Éraste [1524–83] et la discipline ecclésiastique. Thèse, Lausanne 1894) herrschte, die hohe Geistlichkeit selbst betrachtete die Kirche wie ein Staatsinstitut; der Klerus war in seiner angesehenen gesellschaftlichen Stellung überaus weltförmig geworden. Die »Hochkirchlichen« (vgl. Bd I, 544, 57 ff.) jener Tage waren nichts als Vertreter eines politisch gefärbten eifrigen Protestantismus, und den Evangelicals der low church-party (vgl. Bd I, 545, 11 ff.) fehlte der Trieb zu kirchenpolitischer Opposition: sie waren thätig für Mission und Bibelgesellschaften, bemühten sich einzelne anzuregen, – die Kirche als Ganzes ließen sie, wie sie war. Doch war aus der evangelikalen Bewegung eine radikale Opposition hervorgewachsen, die den Evangelicals selbst im höchsten Maße störend war: entschiedener Separatismus. Der Anfänger dieser separatistischen Bewegung war Rev. John Walker gewesen, Fellow des Trinity College und Kaplan an [485] der Bethesda-Kapelle daselbst, ein Mann, der um 1800 einer der eifrigsten Evangelikalen Irlands war. Walker lebte in Kreisen, in denen der Einfluß Whitefields und der Lady Huntingdon (vgl. den A. Methodismus) nachwirkte. Die Stellung der »Lady Hun-

tingdon-Connexion« in der damaligen Kirche war eine unsichere: ihre Geistlichen nahmen in England teils eine mehr oder weniger »freikirchliche« Stellung ein, teils hielten sie sich zur low church (Blunt 205 f.). In Dublin ist offenbar letzteres der Fall gewesen. Doch der strenge Calvinismus, den die Lady Huntingdon-Connexion vertrat, trieb Walker in die erstgenannten Bahnen. Der strenge Prädestinatianismus, für den allein die Bekehrung das Kennzeichen der Zugehörigkeit zur Kirche ist, zeigte hier einmal wieder, daß er in ein Kirchentum sich schwer finden kann, dem die Kirche der numerus baptizatorum ist. Im Jahre 1804 trat Walker förmlich aus der Kirche aus und gründete eine eigne Gemeinde – die Separatists oder die Walkerites nannte man sie (vgl. auch Blunt 556a) –, in der mit extremstem Calvinismus, der nur Erwählte zum Abendmahl, ja zur gemeinsamen Erbauung zulassen wollte, sich eine Verwerfung der Ordination und des geordneten kirchlichen Amtes verband. Noch 1815 waren diese Walkerites in Irland nicht ohne Bedeutung (Stokes 539). Danach verfiel die Sekte; aber die separatistischen Ideen, die mehr als diese eine Wurzel hatten, blieben lebendig. Vornehmlich im westlichen England, in Plymouth, Exeter und Bristol, in Irland in Dublin und mehreren andern Städten gab es solche, teils ganz, teils halb aus der Kirche ausgeschiedene Separatisten. Vielfach ernteten diese, wo die evangelikale Erweckung gesäet hatte.

Für Darbys Stellung zur Staatskirche ward die Bewegung entscheidend, die in Irland der Emanzipationsbill von 1829 vorausging (vgl. den A. Irland und G. Weber, Allg. Weltgesch. XIV, Leipzig 1879 S. 724 ff.; M. Brosch, Gesch. von England X, Gotha 1897 S. 120 ff., 201 ff.). Seit 1809 hatte O'Connel (1775–1847) durch seine Agitation die Katholikenemanzipation, über welche das Ministerium Pitt im Februar 1801 gestürzt war, zum Schibboleth der Iren gemacht. Die 1825 von ihm begründete Irish catholic association überzog mit ihren Abzweigungen die ganze Insel. Vergebens suchte die Regierung durch das sog. Goulbournsche Vereinsgesetz die agitatorische Bewegung zu ersticken. Die Spannung zwischen den protestantisch-hochkirchlichen »Orangemännern« – so nannte man die dem Oranier Wilhelm III. (1689–1702) und seinen Nachfolgern ergebnen Verfechter des englisch-protestantischen Übergewichts in Irland; sie waren seit dem endenden 18. Jahrhundert in der »Orangeloge« parteimäßig organisiert – einerseits, den Anwälten der irischen Volkswünsche andererseits erreichte nun seit 1825 ihren Höhepunkt. Der [anglikanische] Erzbischof Magee von Dublin war ein entschiedener Orangist, und sein Klerus dachte der Majorität nach wie er. Während der Erzbischof in einer erzbischöflichen Ansprache Stellung gegen die Emanzipation nahm, publizierte der Klerus eine Adresse an das Parlament, die unter Anklage gegen die Katholiken auf Grund der engen Zusammengehörigkeit der protestantischen Kirche mit dem Staate um Schutz der established church petitionierte. Darby fühlte durch die hier zu Tage tretenden ungeistlichen Voraussetzungen über das Wesen der Kirche sich verletzt: er schrieb und druckte als MS (1827) freimütige considerations adressed to the archbishop of Dublin and the clergy, who signed etc. (W. I, 1–29), die das Vorgehen des Erzbischofs und des Klerus von dem evangelischen Kirchenbegriff aus (p. 7 ff.; spiritual community p. 8) kritisierten. Ein ihm nahestehender Geistlicher der Staatskirche, Daly, Pfarrer in Powerscourt, sagte ihm, als er die Schrift gelesen hatte: »Sie müssen ein Dissenter werden.« Darby bestritt dies noch (I, 1 pref.). Doch aber war er nicht nur negativ, sondern bereits auch positiv für einen Austritt aus der Landeskirche vorbereitet. Ganz in seiner Nähe hatte ein Kreis sich zu bilden begonnen, in welchem das Ideal einer spiritual community in anderen Formen als denen der Staatskirche verwirklicht werden sollte. Antony Norris Groves (geb. 1795; vgl. Dictionary XXIII, 1890 S. 299 f.), der seit 1813 (!) als Zahnarzt in Plymouth und dann [seit 1816] in Exeter sich früh ein großes Vermögen erworben hatte und schon in Plymouth von der evangelikalen Erweckung gefaßt worden war (Memoir S. 25), kam 1825 nach Dublin, um nach

Aufgabe seiner Praxis im Trinity College Theologie zu studieren. Hier in Dublin ward er bald einer der regelmäßigen Gäste in den Erbauungsabenden, die damals in den erweckten Kreisen der Dubliner »Gesellschaft« Mode waren. Hier lernte D. und ein Dubliner Advokat, Mr. Bellet, ihn kennen. Separatistische (oder richtiger: anti-staatskirchliche) Gedanken waren in den genannten Dubliner Kreisen latent schon vorhanden: lebhaft empfand man den Unterschied zwischen den urchristlichen Agapen und einer Abendmahlsfeier – zur Befriedigung der Testakte (vgl. d. A.), wie sie in der Staatskirche oft vorkam und von den [486] Orangisten kaum als Abnormität empfunden wurde. In die Praxis hat Groves (1826) diese Gedanken übergeführt (Memoir S. 39 f.): er gewann zunächst Bellet, dann andre Dubliner Freunde für ein separatistisches »Brotbrechen«. Eine Verwerfung des geordneten Amtes (der Ordination) war begreifliche Konsequenz dieser Praxis. Groves fühlte sich außerhalb der ungeistlichen Staatskirche, gab die klerikale Laufbahn auf. Positiv gingen seine Gedanken in den Bahnen des asketischen Verständnisses der Bergpredigt, das aus den Kreisen der mittelalterlichen Frommen bekannt ist, und in den Bahnen philadelphischen (vgl. den A. Jane Lead) Antidenominationalismus. Das zeigte nicht nur sein bald sehr einflußreich gewordener Traktat »Christian devotedness« (1826); Groves handelte auch dementsprechend. Sein Vermögen verausgabte er für die Zwecke der Mission: im Juni 1829 brach er mit seiner Familie nach dem Osten auf, um den Muhammedanern das Evangelium zu predigen (vgl. sein Journal of a residence at Bagdad during the years 1830 and 1831, London, Nisbet 2 Bde 1832). Er hat seitdem als denominationsloser Missionar gelebt, England nur vorübergehend wieder gesehen: Dezember 1835 bis Frühjahr 1836, März 1848–1849 und vom September 1852 bis an seinen Tod (20. Mai 1853). Für die Geschichte der Plymouth-Brüder ist Groves daher nach 1829 kaum noch von Bedeutung gewesen, obwohl er bis zuletzt zu ihnen hielt: er starb im Hause seines Schwagers G. Müller (vgl. unten) in Bristol.

Darby war auf Groves' Zweifel an der Legitimität der established church, z. T. auch auf seine asketischen Gedanken eingegangen, blieb aber zunächst noch in der Staatskirche. Er wirkte als Vikar (curate) auf der Pfarre Calary in der Grafschaft Wicklow. Hier haben Edw. Irvings Gedanken seinem Denken die apokalyptische Richtung gegeben, die neben dem Kirchenbegriff für seine Gedanken konstitutiv geworden ist. Calary war die nächste Nachbarpfarre von Powerscourt, dem Landsitze der Lady Powerscourt, einer jener vornehmen Damen, die an den für den Irvingianismus grundlegenden Meetings teilgenommen hatten, die in Albury (Graftschaft [sic] Surrey) seit Advent 1826 und bis 1830 jährlich gehalten wurden (vgl. den A. Irving). Durch Lady Powerscourt ist Darby mit diesen Gedanken in Berührung gekommen (vgl. Reflections upon the prophetic inquiry etc. Apk 22, 18. 19. W. I, 1–47). Es sind auch unter Darbys Mitwirkung ähnliche Meetings in Powerscourt abgehalten worden –, zuerst offenbar 1831, denn das zweite fand vom 24.–28. September 1832 statt (epp. I, 8; hier auch die subjects for consideration; vgl. W. XXXIII, 1–19), das letzte 1833 (Stokes 543). Nach Stokes (550 vgl. 543) müßte man annehmen, daß D. diesen Meetings noch als Vikar von Calary angewohnt hätte; erst 1833, sagt Stokes, hätte D. seine klerikale Stellung aufgegeben. Allein hier irrt Stokes. Mit Recht setzt der Artikel des Dictionary (p. 43[b]) letzteres Ereignis ins Jahr 1828. Darby selbst schreibt am 20. Februar 1869 in einem offnen Brief (W. XX, 436 f.): »Ich verließ die Staatskirche vor mehr als 40 Jahren, weil ich sie nicht für die Kirche Gottes hielt … In jener Zeit traten römische Katholiken oft mehrere Hundert in der Woche zum Protestantismus über. Der Erzbischof von Dublin bestand darauf, daß die protestantische Kirche Staatskirche sei (the Protestant Establishment suited the State), und ließ sie den Abschwörungseid und den Suprematseid auf sich nehmen. Da kam die Sache ins Stocken.« Gegen diese Forderung des Suprematseides hatte D. schon in einem Postscript seiner

Considerations (p. 27) Bedenken geäußert. Man sieht: im Fortgang der durch seinen Protest eingeleiteten Entwicklung ist D. aus der Staatskirche ausgetreten. Daß ihn bei diesem Schritt eben die Gedanken bestimmten, von denen aus die Considerations entworfen sind, bezeugt auch der Traktat The nature and unity of the church of Christ (W. I, 30–54), den D. eben jetzt, da er die Staatskirche verließ (W. I, 55 pref.), publizierte (Dublin 1828). Hier ist der spiritualistische Kirchenbegriff gegen jedes Kirchentum, das der Staatskirche, wie das des Dissents, gekehrt. Wahre Gläubige giebts in allen Denominationen, aber diese wahre Kirche – das ist nun D.s These – »hat überhaupt keine anerkannte Gemeinschaft«; was die Angehörigen der verschiedenen Denominationen eint, sind ihre Unterschiede von andern, nicht die Einheit, die unter den Kindern Gottes sein soll (p. 33, vgl. 48). Wahre Einheit kann nur sein unter geistlich gerichteten Personen (46). Wo solcher zwei oder drei beisammen sind in Jesu Namen, da sind die unwandelbaren Interessen des Reiches Gottes die Basis, auf der alle Kinder Gottes sich zusammen finden können (31).

Das aber ist richtig an Stokes' Angabe, daß D.s Austritt aus der Staatskirche im J. 1828 noch keinen so völligen Bruch mit ihr einschloß, wie er später für Darby und seine Freunde charakteristisch wurde. Noch am 30. April 1833 schreibt D., er sei in abstracto kein Gegner des Episkopats (epp. I, 21). Zwar meint er, es gäbe keine »so [487] unwissende und übel eingerichtete Gemeinschaft wie die Kirche von England« (epp. I, 22), doch eine »Reorganisation« der Kirche erschien ihm damals noch nicht undenkbar (10. Aug. 1833 epp. I, 29, vgl. noch 1834 ib. 31). Den Meetings in Powerscourt, für die er sich lebhaft interessirte, präsidierte noch 1832 der anglikanische Pfarrer [Daly] von Powerscourt (epp. I, 6), noch 1833 pflegte D. Gemeinschaft mit ähnlich gestimmten Klerikern der Staatskirche (epp. I, 20), die »Brüder« ventilierten noch die Frage, ob sie ihr Predigen aufstecken sollten, wenn die Bischöfe es verböten (ib. 22; vgl. D.s Christian liberty of preaching 1834 W. I, 104–122). Die Stellung der »Brüder« war zunächst derjenigen unserer deutschen »Gemeinschaftsvereine« nicht unähnlich. Groves schrieb am 16. Dezember 1828 einem Freunde: »Sie sagen, ich hätte Ihre Gemeinschaft verlassen. Wenn Sie damit meinen, daß ich jetzt das Brot nicht mehr breche mit der Kirche von England, so ist dies nicht richtig. Wenn Sie aber damit meinen, daß ich nicht *ausschließlich* mit Ihnen Gemeinschaft halte, so ists durchaus richtig. Ich bin der Meinung, daß dieser Geist der Exklusivität eben der Geist der Spaltungen ist, die der Apostel an den Korinthern so streng tadelt. Ich kenne daher keine Absonderung, sondern bin bereit das Brot zu brechen und den Kelch heiliger Freude zu trinken mit allen, die den Herrn lieb haben« (Memoir S. 48).

Übrigens ist die äußere Geschichte der Bewegung in der nächsten Zeit nach 1828 mir leider nicht so deutlich erkennbar, als wünschenwert [sic] wäre. Darby ist in der Zeit bis ins Jahr 1831 hinein (vgl. epp. I, 19) längere Zeit von Irland abwesend gewesen; er hat Oxford (F. W. Newman, Phases of faith p. 44), Plymouth (epp. I, 9. 17. 21. 29) und nach Dictionary (p. 44a) 1830 auch Paris besucht. Doch weiß ich nicht, wann er Irland verließ. Da nach Dictionary (p. 44a) 1830 eine regelmäßige »Versammlung« der Brüder in Dublin (Aungier-Street) eröffnet wurde, mag D. bis 1830 in Irland geblieben sein. Auf diese Zeit wird sich die Angabe bei Stokes (544) beziehen: Darby lebte in Calary-Bog, einem luftigen Hochlande ca. 1000 Fuß über der See, in einer Bauernhütte – wie einst St. Antonius, sein Äußeres so vernachlässigend, daß man ihn für einen Bettler halten konnte, eifrigst bemüht, als ein Prophet der nahen Wiederkunft des Herrn die Bevölkerung aus ihrem Schlafe zu erwecken. Es war anscheinend eine Zeit unklarer Gärung, wie sie Franz von Assisi zwischen 1207 und 1209 durchlebte. Seine Reise hat ihm dann mehr Klarheit gebracht. Francis William Newman, später Professor des Lateinischen in London, der jüngste Bruder des bekannten Puseyten und nachherigen Kardinals, den Darby als Hauslehrer im Hause seines Schwagers kennen gelernt und mit seinem Einfluß bestrickt hatte, führte,

nach Oxford zurückkehrend, Darby dort in den Kreis seiner Altersgenossen ein. Darby ward hier bald der geistliche Berater von vielen (the universal father confessor). Für Darby selbst wurde dieser Besuch in Oxford entscheidend durch das Zusammentreffen mit Benjamin Wills Newton aus Plymouth. – Dort in Plymouth hatte jemand, der in Dublin an den Grovesschen Meetings teilgenommen hatte, ähnliche Versammlungen eingerichtet. Diese Meetings in Plymouth waren, wie die von Groves geleiteten, zunächst rein antidenominational und durchaus interdenominational. Auch in der Staatskirche amtierende Geistliche nahmen an ihnen teil (Memoir S. 39). Mr. Newton, der in der Staatskirche die Ordination erhalten hatte (Teulon S. 14 f.), muß einer der ersten dieser »Brüder« in Plymouth gewesen sein (Trotter S. 8). Ob er damals (1830) noch in der Staatskirche stand, weiß ich nicht; ich bezweifle es. Genug, mit diesem B. W. Newton kam D. nach Plymouth und hat dort die nachhaltigsten Eindrücke erhalten: das Prinzip der Gemeinschaft, auf dem die Versammlung der Brüder in Plymouth ruhte (epp. I, 29), die eine kleine Kirche oder Gemeinschaft in Plymouth (epp. I, 19), ist in wachsendem Maße (epp. I, 21) in den nächsten Jahren sein Ideal. Darby ist so wenig der Anfänger des »Plymouth Bretherism«, daß umgekehrt die Brüder in Plymouth ihm die Wegweiser geworden sind (vgl. epp. III, 492 April 1832: Plymouth has altered the face of christianity to me). Von D.s im Dictionary erwähnter Reise nach Paris (1830?) weiß ich nichts. Eine Propagandareise (Dictionary 44a) kann dies noch nicht gewesen sein. Erst 1831 beginnt D. in Irland »das Werk des Herrn zu treiben« (epp. I, 19) und findet, daß er nun erst ein Lebensziel gefunden hat. Er reist als Wanderprediger (epp. I, 10. Okt. 1832), – und Bellet machte es ebenso (epp. I, 31). Limerick in Westirland ist längere Zeit dabei sein Stützpunkt. Noch ist er fast ebenso sehr Erweckungsprediger als ein Apostel des Separatismus. Doch hört man von littles [sic] churches or bodies, die im Laufe der Jahre 1833 und 1834 nach dem Muster der Gemeinde in Plymouth sich bilden (epp. I, 19. 31). 1833 auf dem letzten Powerscourt-Meeting schloß auch George Müller aus Bristol, der Begründer des berühmten Ashley Down Waisenhauses bei Bristol, Groves' Schwager seit [488] 1830 (Memoir. S. 355), der Bewegung sich an. Dieser G. Müller, der später in der Geschichte der Plymouth-Brüder eine wichtige Rolle gespielt hat, war ursprünglich baptistischer Geistlicher gewesen, hatte aber seine Stellung aufgegeben und suchte, abgestoßen von all dem geteilten Wesen in der Christenheit, nach einer Gemeinschaft ohne allen trennenden Symbolzwang und dgl. (Stokes 544). In Powerscourt gründete er eine Gemeinschaft, die jedem, der Christum lieb habe, offen stehen solle. Auch Lady Powerscourt trat dieser Gemeinschaft bei. Die Brüder in Plymouth, Darby, Bellet und George Müller waren damals freilich nicht mehr in der Staatskirche, aber, wie Groves, dachten sie an nichts weniger, als an die Gründung einer neuen Denomination. Sie wollten in der Hoffnung auf baldige Wiederkunft des Herrn mit andern wahrhaft Gläubigen sich zusammenthun zu gemeinsamer Erbauung und gemeinsamer Abendmahlsfeier. Sie hatten kein »System«, keine Kirchenbaupläne, keine Bekenntnisse; und da sie ein kirchliches Amt nicht anerkannten, fehlten zunächst die Voraussetzungen für denominationale Entwicklung: in den Meetings sprach, wer die Gabe hatte, das Abendmahl feierte man gemeinsam. Trauungen und Begräbnisse werden nicht gleich in größerer Zahl vorgekommen sein und, wenn sie vorkamen, z. T. wohl noch von den Geistlichen der Staatskirche vollzogen sein. Zu taufen brauchte man auch nicht: man wandte sich an Getaufte, um die »wahren Christen« aus ihrem Kreise zu sammeln (vgl. epp. II, 175), und die Kindertaufe wird man, wie später, schon aus Widerspruch gegen den Gedanken der Taufwiedergeburt, nicht für *nötig* [wenn auch für durchaus berechtigt] gehalten haben. –

Wann es zu schärferer Abgrenzung gegen die Staatskirche sowohl, wie gegen alle andern Denominationen gekommen ist, kann ich nicht sagen. Die Begründung der Zeitschrift The christian witness (1834), an der auch D. mitarbeitete, wird schwerlich epoche-

machend gewesen sein. Ich vermute, daß neben dem Ehrgeiz der Führer, speziell Darbys, die Opposition, welche die Brüder fanden, der treibende Faktor gewesen ist. Jedenfalls ist der Gedanke an eine Reformabilität der Staatskirche bei den Brüdern bald nach 1834 (epp. I, 28 f.) gründlich ausgefegt worden. Ja, wenn man von einer Grundüberzeugung aller Plymouth-Brüder sprechen kann, so ist dies der Gedanke, daß eine Reform der Kirche oder jeder Versuch einer neuen Kirchengründung ebenso unmöglich als unberechtigt sei. Die Brüder selbst wollen nichts sein als in brüderlicher Gemeinschaft sich versammelnde Gläubige, die durch kein andres Band als das des hl. Geistes untereinander und mit Gleichgesinnten anderorts verbunden sind (vgl. Mt 18, 20); – noch 1869 schrieb Darby: Ich gehöre zu keiner äußerlichen Kirche, erkenne allein die Kirche an, die Christus baut (W. XX, 436).

Man hat diesen Grundgedanken der Plymouth-Brüder über den unheilbaren Zusammenbruch der Kirche eine Unmenge von Widersprüchen nachweisen wollen (Herzog, KZ 201 ff.; Teulon 23 ff.). Es ist das auch nicht schwer. Darbys Theologisieren hat nichts von schulmäßiger Klarheit, es erinnert stets an den Dilettantismus pietistischer »Geistlichkeit«; die andern Theologen unter den Brüdern waren nicht anders, und prinzipmäßig halten die Brüder von gelehrter Bildung nichts, gleichwie sie zu allen weltlichen Vergnügungen, zu weltlicher Wissenschaft, ja selbst zum Staatsleben sich in Spannung befinden. Ein Zerpflücken darbystischer Gedanken ist daher wirklicher dogmatischer Bildung leicht. Aber es wird auch leicht ungerecht (vgl. epp. I. 52. 1840: as to the ruin of the church, the theory came for me after the consciousness of it and even now the theory is but a small thing to my mind; it is the burden, which one bears). Es ist m. E. unverkennbar, daß die angegriffenen Gedankenreihen trotz aller formalen Unebenheiten ihren klaren Sinn haben. Darby und seine ältesten Gesinnungsgenossen verstehen unter »Kirche« zunächst nichts andres als der protestantische *Glaube* aller Zeiten es gethan hat. Aber sie meinen, daß diese *una* sancta ecclesia einst in der Apostel Zeiten trotz der schon damals einsetzenden Spuren künftigen Verfalls an organised visible society on earth (epp. II, 278) gewesen sei (vgl. W. XX, 450 und epp. II, 245). Diese Voraussetzung ist das πρῶτον ψεῦδος. Wäre sie richtig, so wäre der Gedanke, daß die »Apostasie« der Christen, d. h. zunächst Einzelner in der für die Einzelnen verantwortlichen Gesamtheit, den Ruin der Kirche herbeigeführt habe, ebenso unanfechtbar wie der andre, daß ein Neubau dieser Kirche nur dem Herrn selbst überlassen bleiben kann. Denn Apostel giebt es nicht mehr, und die Fülle der Gaben der apostolischen Zeit könnte nur Gott wieder erneuen. Jede Anknüpfung an spätere Zeit, würde nur an Unvollkommnes sich anlehnen (vgl. epp. III, 85: Talking of looking to the primitive church for some doctrine or morality, is the most wicked humbug that ever was: either people have not read what is patristic, or [489] they must love and excuse wickedness). Geblieben aber ist die Wirksamkeit des heil. Geistes und damit the essential principle of unity (epp. I, 114). Aber freilich nur einer geistigen Einheit, die nicht äußerlich sichtbar verwirklicht werden kann. Auf Grund gelegentlicher Äußerungen Darby den Gedanken imputieren, er mache Gottes Güte und Gnade abhängig von menschlicher Würdigkeit (Dresbach 284), ist ungerecht. Nicht die Geltung der Gnade Gottes in Christo (vgl. z. B. epp. I, 52), sondern der Bestand des verwirklichten Kirchenideals ist durch die menschliche Sünde durchkreuzt, gleichwie einst »die alttestamentliche Ökonomie hinfiel um der Untreue Israels willen«, d. h. gleichwie einst in Israel das Ideal des Gottesvolkes auf Erden in seiner [von Darby vor Ex 32 einmal als vorhanden angenommenen] Verwirklichung gestört wurde durch Israels Sünde (vgl. W. I, 192 ff. The Apostasy of the successive Dispensations 1836).

Von irgendwelchem äußern Kirchentum wollen daher die Brüder nichts wissen. Ihre »assemblies«, weit entfernt sich in ihrer Gesamtheit für »die Kirche Gottes« zu halten,

machen nicht einmal den Anspruch, lokale »Kirchen« Gottes zu sein (W. XX, 448 ff.). Von lokalen Kirchen könnte man nur reden, wo alle Einzelnen in ihnen, wie einst in Korinth (XX, 450 ff.), mit allen andern Christen in wirksamer Weise zu dem *einen* Leibe der einen Kirche verbunden wären. »Doch davon sind wir jetzt weit entfernt« (XX, 448). »Independente Kirchen« sind ein Unding für den, der die Einheit der Kirche verstanden hat. Die Brüder nehmen ihren Stand auf Mt 18, 20, as a resource given of God in the general ruin (XX, 448).

Es ist leicht ersichtlich, daß der in diesen Gedanken sich auswirkende Individualismus durchaus »enthusiastisch« ist. Gewiß: zwei oder drei »wahre Christen« können aller kirchlichen Unvollkommenheit gegenüber ohne alle »kirchlichen« Einheitsbänder sich der Einheit im Herrn trösten und freuen, können im Bewußtsein dieser Einheit gemeinsam beten, Gott loben und sich erbauen. Doch wie, wenn von den dreien einer auf Bahnen kommt, die ihn in den Augen der beiden andern mit Recht oder mit Unrecht nicht mehr als »wahren Christen« erscheinen lassen? Dann scheitert der Enthusiasmus, der an diese Möglichkeit nicht gedacht hat, an den realen Verhältnissen. Denn, wenn nicht jegliches Streben nach christlicher Gemeinschaft unter das Verdikt gegen die Kirchenbaupläne fallen, und der Individualismus auf eine absurde Spitze getrieben werden soll, so bleibt nur übrig, entweder den »verdächtigen« Bruder zu tragen, bezw. sich darauf zu verlassen, daß jeder wirklich ungetreue Bruder von der Einheit im Geist eo ipso sich getrennt hat, auch wenn er aus der äußerlichen Gemeinschaft nicht freiwillig scheidet, oder – Kirchenzucht zu üben. Das Erstere ist, je kleiner die Gemeinschaft ist, desto weniger durchführbar und setzt überdies den Separatismus ins Unrecht. Das Zweite macht die Ablehnung des Gedankens, daß die einzelne Gemeinde eine lokale Verwirklichung der Kirche sein wolle, zu einer Spielerei mit dem Worte Kirche; denn eine christliche Gemeinschaft, die diejenigen ausscheidet, die sie nicht für wahre Christen hält, ist zu einer Denomination oder Sekte oder Kirche neben andern geworden, wenn sie nicht gar beansprucht, allein die Kirche zu sein.

Bei den Plymouth-Brüdern war der Bestand der brüderlichen Einheit um so mehr gefährdet, je weniger man von offizieller Anerkennung traditioneller Normen des Christseins wissen wollte, – obwohl man traditionell gebunden blieb, d. h. in Bezug auf die Lehre im großen und ganzen stillschweigend dem Consensus evangelischer Lehre folgte. Als Darbys früherer Freund und Gesinnungsgenosse F. Newman, der A. N. Groves für eine Zeit lang in den Orient gefolgt war, mit arianisierenden Gedanken zurückgekehrt war und bei Darby, dessen wegwerfendes Urteil über die Symbole er kannte, Verständnis für seine »allein auf die hl. Schrift« sich stützenden Argumente zu finden hoffte, mußte er erfahren, daß Darby ihm auf [sic] schärfste widersprach. Darby hatte zwar die alten Bekenntnisse über Bord geworfen, aber von dem Bekenntnis J. N. Darbys, das im Grunde mit ihnen identisch war, wollte er nicht lassen (Stokes 549). Dieser Bruch zwischen Darby und [dem später ganz auf skeptische Bahnen gekommenen] F. Newman (vgl. auch W. VI, 1–567: The irrationalism of infidelity, beeing a reply to [F. Newman's] Phases of faith. 1853) ist typisch gewesen für die weitere Entwicklung der Plymouth-Brüder. Diese Propheten antidenominationaler Brüderlichkeit sind nicht nur faktisch eine Denomination neben andern geworden, sondern selbst in mehrere Gruppen gespalten. Darby ist bei diesen Spaltungen direkt beteiligt gewesen. So wenig die publizierten Briefe es erkennen lassen, so offenbar macht es sein Leben, machen es auch seine Streitschriften (vgl. Herzog, KZ 236. 237), daß eine tüchtige Portion Rechthaberei und Prophetenselbstbewußtsein zu seinem alten Menschen gehört hat. Groves hat schon bei seinem ersten Besuch in England empfunden, daß Darby von den philadelphischen Prinzipien der An- [490] fänge der Bewegung faktisch auf die Bahn neuer sektenhafter Exklusivität gekommen war. In einem Briefe, den er vor

seiner Abreise an D[arby] schrieb (10. März 1836 Memoir S. 538–43), hat er in liebevoller Weise D. dies vorgehalten.

D.s äußeres Leben bis 1839 ist mir nur teilweise übersehbar. Seine Schriftstellerei in dieser Zeit kann ich verfolgen. Aus jedem Jahre von 1831 an bis 1839 haben wir Publikationen; die umfangreichste derselben sind die Notes on revelation (II, 250–395), die apokalyptischen Gedanken beherrschen D.s Interesse; was in den prophetical Works I (= W II) S. 1–149 gedruckt ist, ist älter als 1840. Doch hat es keinen Zweck, hierbei zu verweilen. Minder deutlich als D.s Schriftstellerei ist der äußere Verlauf seines Lebens. Schon im August 1833 hofft er, demnächst wieder nach Plymouth zu kommen (epp. I, 29). Doch noch 1834 ist er (wieder?) bei seiner Reisepredigerthätigkeit in Irland (ib. 32). In diesem Jahre und ebenso 1835 und zuletzt 1836 wurden große Meetings, denen auch Brüder aus England beiwohnten, in Irland gehalten (W. XX, 20 Anm.). Es ist wohl wahrscheinlich, daß D. bei ihnen nicht fehlte. Die Briefe geben über diese Jahre keine Auskunft. Im August 1837 (epp. III, 492) findet man ihn in Plymouth: er ist eben von Athlone in Mittelirland über Westport aus Irland gekommen und scheint England verlassen zu wollen. In der That muß er um diese Zeit eine Reise ins Ausland unternommen haben (XX, 25. 28 f.). Er scheint damals bis nach Genf gekommen zu sein (Herzog, KZ 186). Doch ist er [Ende] 1838 und Anfang 1839 wieder in Mittelengland (Hereford epp. I, 35, Stafford ib. 37), beabsichtigt nach London zu reisen. Herbst 1839 hat er dann abermals eine Reise ins Ausland unternommen – auf eigne Kosten, bezahlte Arbeiter wollte er nicht (epp. I, 39). Lausanne wurde nun für volle drei Jahre – doch so, daß er in der Zwischenzeit Plymouth mindestens einmal besuchte (XX, 29) – der Mittelpunkt seiner Wirksamkeit. Von Neufchatel und Genf kam er im März 1840 dorthin. Hier, in der französischen Schweiz, war dank der Spannung zwischen den kantonalen Staatskirchen und den Kreisen der Erweckten für D.s Wirksamkeit der Boden bereitet; er hat den Methodismus, der unter den Dissidenten sich einzunisten begonnen hatte, aus dem Felde geschlagen (vgl. W. III, 251–315 The Doctrine of the Wesleyans on perfection) und trotz aller Gegenwirkungen (vgl. seine Streitschriften gegen Aug. Rochat und François Olivier W. I, 224–526) in Lausanne und in Genf und an einigen andern Orten Separatistengemeinden zu begründen vermocht (vgl. Herzogs interessante Berichte in der KZ). Diese Wirksamkeit D.s in der Schweiz hat ihn und die »Plymouth-Brüder« auch auf dem Kontinent bekannt gemacht: D.s in der Schweiz gehaltene Vorlesungen über den Propheten Daniel (vgl. W. V, 191–323 englisch) und seine Genfer bezw. Lausanner Vorträge über »die gegenwärtige Erwartung der Kirche Gottes« (englisch W. II, 420–582) und mehrere kleinere Traktate wurden z. T. schon 1843 (Basel; vgl. Herzog KZ 196 Anm.), z. T. Ende der vierziger Jahre aus dem französischen Original auch ins Deutsche übersetzt (Düsseldorf bei Buddeus, Tübingen bei Osiander). Doch für die Geschichte der Plymouth-Brüder hat diese Reise D.'s., abgesehen von ihren Ausbreitungserfolgen, nur die Bedeutung, daß sie D.s Selbstbewußtsein stärkte. Im Sommer 1843 war D. wieder in England, nahm teil an einem großen Meeting in Liverpol [sic] (epp. I, 80 vgl. W. XX, 20 Anm.); die Eisenbahn, deren Vorteile er dankbar empfand (epp. I, 80), ermöglichte es ihm, in kurzer Zeit die verschiedensten Orte zu besuchen. Er beabsichtigte nach dem Süden zurückzukehren, doch ließ das Vordringen des Puseyismus (epp. I, 81) – und gewiß auch (W. XX, 24) der Zustand der »Brüder«-Gemeinde ihm eine Wirksamkeit in England dringend erwünscht erscheinen. Er kehrte daher 1844 zwar nach dem Süden zurück – März 1844 wirkt er in Montpellier (epp. I, 86) und hat dann (vgl. epp. I, 98) auch die französische Schweiz besucht –, erst Unruhen vertrieben ihn von dort (W. XX, 30); doch Frühjahr 1845 findet man ihn wieder in Plymouth. Mehr als anderthalb Jahre lang hat der unruhige Mann dann vornehmlich in Plymouth sich aufgehalten – und die erste Spaltung unter den »Brüdern« gefördert.

Man könnte auf Grund des ausführlichen Narrative of the facts connected with the separation of the writer from the congregation meeting in Ebrington Street (W. XX, 1–109 Frühjahr 1546 [sic], Trotter p. 12) und einiger hier erwähnter Äußerungen von der Gegenseite eine sehr detaillierte Darstellung geben: erbauliche Bilder aus der Geschichte sektenhafter Verwirklichung der Einigkeit im Geist! Doch ist hier nicht der Platz dazu. In Plymouth wirkten damals unter den Brüdern B. W. Newton und J. L. Harris. D.s Verhältnis zu letzterem war schon lange kein sehr brüderliches (vgl. XX, 40 f.), ihre apokalyptischen Gedanken gingen auseinander, und Newton hatte für die seinigen durch Briefe, die er weit ins Ausland verschickt hatte, Propaganda gemacht. Dazu [491] kam, daß Newton und Harris faktisch allein die Meetings in Plymouth leiteten; Darby hatte schon 1843 bei seinem Besuche den »Klerikalismus« hier keimen sehen (W. XX, 29). Jetzt – Frühjahr 1845 – war er kaum in Plymouth gelandet (W. XX, 30), als trotz aller brüderlichen Verkleisterungen die Spannung zu Newton einen sehr gefährlichen Grad annahm, – und das Ende war, daß Darby sich nach wenigen Monaten (Trotter 11) von Newton und den Seinigen separierte: die »Brüder« hatten nun zwei Abendmahlstische in Plymouth. Das Vorgehen D.s wurde zunächst von den Brüdern allerorts als voreilig angesehen (Trotter S. 12, obwohl Darbyist), doch kompromittierte sich Newton dadurch, daß er zu einem allgemeinen Meeting in London (Frühjahr 1846), obwohl geladen, nicht kam. Im Herbst 1846 sprang die Spaltung auch nach London über: Meetings, die dort im November und Dezember 1846 in Rawstorne-Street gehalten wurden, schlossen unter Darbys Leitung Newton von der Abendmahlsgemeinschaft aus (vgl. D.s Account of the proceedings at Rawstorne Street W. XX, 122–148). Auch J. L. Harris und andere namhafte Brüder schlossen auf einem neuen Londoner Meeting, Februar 1847 (Trotter 14), sich der Trennung von Newton an.

Doch waren nicht alle Brüder geneigt, der Brüderlichkeit so Hohn zu sprechen. Das führte im weitern Verlauf der Sache zu einer weitern Spaltung. Nicht lange nach dem Meeting vom Februar 1847 denunzierte Harris in »The sufferings of Christ, as set forth in a lecture on Psalm VI« Newton als Ketzer. Ihm (Harris) war eine handschriftlich zirkulierende Vorlesung Newtons über den sechsten Psalm in die Hand gekommen, in der Newton die Sündlosigkeit der menschlichen Natur Christi unsicher gemacht, zwischen vikarischem Leiden Christi und nicht-vikarischem unterschieden haben sollte (Trotter S. 15 ff.; vgl. dazu Carson S. 159 ff.). Newton verteidigte sich in zwei Broschüren, in denen er [selbst nach Trotter] sich vorsichtiger ausdrückte, ohne die verketzerten Gedankenreihen ganz aufzugeben. Nun griff auch Darby ein, der, nachdem er die erste Hälfte des Jahres 1847 abermals in Südfrankreich zugebracht hatte (epp. I, 142 ff.), spätestens seit dem Herbst 1847 (epp. I, 155) wieder in England weilte: er publizierte (London 1847) Observations on a tract entitled »Remarks on the sufferings of the Lord etc.« (W. XV, 52–149) und bald danach A plain statement of the doctrine on the sufferings of our Lord propounded in some recent tracts (W. XV, 150–180). Einzelne Anhänger Newtons zogen sich öffentlich von seinen Irrtümern zurück (Trotter 21). Newton selbst war nun geneigt, kleine Ungenauigkeiten zurückzunehmen (26. Nov. 1547 [sic]; ib. 20 und p. 25), hielt übrigens in einem offenen Briefe (A letter on subjects connected with the Lords humanity 1848) seine Thesen aufrecht (vgl. D.s Remarks on a letter on subjects etc. W. XV, 208–50). In die durch diese zweite Newtonsche Frage angeregte Bewegung reichten überdies auch die Wellen der ersten noch hinein: noch im Mai 1848 beschäftigte sich ein Meeting in Bath mit der Frage, ob Darbys Bericht in dem Narrative of facts und dem Account of the Proceedings zuverlässig sei (Trotter 26 f.). Man konstatierte die Zuverlässigkeit (ib.; vgl. epp. I,165). Unmittelbar nach diesem Meeting wurden von den Brüdern in Bristol, die an George Müller ihren persönlichen, an der Bethesda-Kapelle dort ihren örtli-

chen Mittelpunkt hatten, einige Anhänger Newtons zur Gemeinschaft zugelassen. Als einige anders gestimmte Brüder deshalb die Gemeinschaft mit Bethesda aufhoben, suchten G. Müller und 9 Gleichgesinnte in einem [im Juni 1848 publizierten] offenen Briefe, dem »Briefe der Zehn« (Trotter, appendix S. 53–59), ihre Haltung prinzipiell zu rechtfertigen: sie wollen neutral sein in dem Streit, der in Plymouth ausgebrochen ist, mißbilligen die betr. Irrlehren, wollen aber nicht entscheiden, ob sie wirklich von denen gelehrt sind, denen man sie vorwirft, und beanspruchen prinzipiell das Recht, Brüder aus Plymouth, die ihnen als Brüder sich darstellen, aufzunehmen. Groves, der seit März 1848 zum Besuch in England war und in Bristol bei seinem Schwager wohnte, hat dessen Position geteilt. Doch Darby, der im Frühjahr 1848 wieder in Südfrankreich gewesen war, hat nach seiner Rückkehr gegen diese »Bethesda-Position« Stellung genommen in seinem Bethesda-Circular (W. XV, 253 bis 258). »Bethesdaism« ist ihm von nun ab mit Indifference to Christ identisch (W. XX, 311–16, vgl. epp. I, 249). Von der Gegenseite stammt das bei der Litteratur angeführte Buch von H. Groves und die Five lettres des bekannten Textkritikers Tregelles (vgl. d. A.). Die Bethesda-Brüder, die infolge der ausgebreiteten Beziehungen, die G. Müllers Waisenhaus hatte, nicht auf Bristol beschränkt blieben, haben den Namen Open oder Loose Brethren (so auch D. epp. II, 278) bekommen, während die Darbyiten als Exclusive Brethren von ihnen unterschieden werden. Darbyisten, Newtonianer, Mülleriten – das sind die drei ältesten Gruppen der Plymouth- [492] brüder. Bei der nahen Beziehung, die zwischen Newtonianern und Mülleriten schon 1847 und 1848 bestand und andauerte (D. epp. II, 278), ist es berechtigt, beide als Teilgruppen der Open Brethren aufzufassen (so Stokes 252). Daß die ursprünglichste all dieser Gruppen die Mülleriten sind, bedarf nach allem Obigen nicht des Beweises.

Auch die Exclusive Brethren hat Darby nicht in ihrer Gesamtheit unter seiner Prophetenautorität behalten. Seine beiden Schriften Sufferings of Christ (1858, 2. edit. 1867, W. XV, 212–361) und The Righteousness of God (1859, W. VII, 404–444) ließen ihn auf Gedankenwege gekommen erscheinen, die an die censurierten Ideen Newtons erinnerten: neben den versöhnenden Leiden werden hier solche genannt, in denen Christus in sympathischer Anticipation die Leiden der Juden trug, die als der Rest Israels (Rö 9, 27; 11, 5) dereinst selig werden, aber als Nachkommen derer, die Christum verwarfen, besondere Strafen zu tragen hätten (Teulon 20 f.). Diesen Einfällen gegenüber haben selbst alte Freunde D.s sich von ihm abgewandt, so W. H. Dormann (vgl. sein bei der Litteratur genanntes, mir unzugängliches Pamphlet The close etc.). *Wie* die Spaltung der Exclusive Brethren in die »Kellyiten«, die »Cleffiten« und die »Darbyiten« (Stokes 552), die nach englischen Angaben (Teulon S. 20, vgl. Diction. p. 44 b) infolge dieser Streitigkeiten 1866 eintrat, im einzelnen sich vollzogen hat, vermag ich nicht anzugeben. In Amerika sind die Darbyisten und die Open Brethren vertreten, doch sind letztere erst in jüngster Zeit in drei Teilgruppen auseinandergegangen, deren dritte eine Abzweigung der zweiten ist (Caroll. S. 60–64). – Nicht über die Menge dieser Gruppen, sondern über ihre geringe Zahl muß man sich wundern. Denn gewiß sagt Carson (S. 181) mit Recht, es sei unmöglich, die Häresien und Irrtümer aufzuzählen, die bei den Darbyisten sich fänden, – denn »ihr Name sei Legion«. Tregelles fand bei den Gegnern der Mülleriten Parallelen zu marcionitischen, valentinianischen, eutychianischen und nestorianischen Gedanken (ib.). Was soll auch anders herauskommen, wo theologische Unbildung oder Halbbildung mit halb traditionell gebundenem, halb autonomem Prophetenselbstbewußtsein sich auf die Schrift stürzt, um in rechtem, »geistlichem« Verständnis derselben eine Lösung für die Fragen zu finden, an denen Jahrhunderte lang sich Männer gemüht haben, denen diese Propheten nicht wert wären Schreiberdienste zu thun!

Die eben gelegentlich erwähnte Verbreitung der Plymouthbrüder auch in die neue Welt ist nicht nur der Fluktuation der Bevölkerung zu danken. Darby selbst hat bis in sein

hohes Alter eine wahre Reisewut bethätigt. Man wird ihm nicht Unrecht thun, wenn man annimmt, daß bei diesen Prophetenreisen der Ortswechsel das Erfrischende war. Begeistern ist leichter als Erziehen. In der französischen Schweiz, wo er besonders lange gewirkt hatte, fürchtete D. 1848, sich »wie ein Fremder« vorzukommen (epp. I, 166 ff.), und ging deshalb nicht hin; *neue* Arbeit in Deutschland, in Italien, in den Vereinigten Staaten, in Canada und in Neu-Seeland hat ihn noch nach 20 Jahren gelockt. Ich habe nach den Briefen ein Itinerar mir zusammengestellt. Es hat keinen Zweck, dasselbe hier im Detail zu verwerten. Bis 1854 ist D.s Thätigkeit, wie in den Jahren 1844 bis 1848, zwischen Großbritannien und Südfrankreich geteilt gewesen. Im Mai 1854 tritt Deutschland in seinen Gesichtskreis ein: er hört, daß seit Oktober 1853 im Rheinland 90–100 Personen »bekehrt« seien, und das regt ihn auf, weil er damals nur oberflächliche Kenntnis des Deutschen hatte (epp. I, 279). 1855, 1857, 1861, 1864, 1870, 1874 und 1878 läßt sich dann vorübergehender Aufenthalt D.s in Elberfeld nachweisen. Die Zahl der deutschen Darbyisten (in Rheinland, Westfalen, Nassau, Thüringen, Bayern und Württemberg) ist nicht groß, auch rekrutieren sie sich zumeist aus den unteren Volksschichten (Dresbach S. 277). Doch haben sie [gleichwie die französischen Darbyisten] ihre eigene, von Darby besorgte Bibelübersetzung und ein eigenes Organ, den »Botschafter des Heils« (Elberfeld, Brockhaus). Noch in den letzten Jahren sind von deutschen Darbyisten einzelne Schriften D.s herausgegeben worden (Elberfeld, Faßbender). Auch die Schweiz ist seit Ende 1848 (8. Dezember Genf) wieder in D.s Reiseroute aufgenommen gewesen, noch 1878 hat D. Zürich, Bern, Genf und das Waadtland besucht. In Nordamerika (Canada) war D. zum ersten Male vom Sommer 1862–63; Herbst 1864–65 wiederholte er die Reise und dehnte sie auf die Vereinigten Staaten aus; Herbst 1866 bis Frühjahr 1868 war er zum dritten Male jenseits des Oceans; bei einem vierten Male (Herbst 1868 bis Frühjahr 1869) reiste er von Spanien nach Mittelamerika; auf der fünften amerikanischen Reise (Herbst 1872 bis Frühling 1873) drang er bis St. Louis vor; die sechste und letzte Reise über das Meer (Sommer 1874–77) führte ihn bis S. Francisco und Neu-Seeland. In Italien war D. z. B. 1871 und 1874. Noch in seinem 80. Jahre (1880) [493] hat er nur die Wintermonate (Oktober bis Dezember) stillgesessen: er begann das Jahr in Südfrankreich, war im Sommer in Irland, im Herbst in Schottland, im Winter in London, wo die Priory im Stadtteil Islington »sein Vatikan« war (Stokes 552). 1881 hielt ihn wachsende körperliche Schwäche in London und seiner Nähe (Oktober und November: Ventnor auf der Insel Wight) fest, geistig rüstig zeigt ihn noch der letzte seiner gedruckten Briefe vom 28. März 1882. Vier Wochen später (29. April 1882) starb er – bezeichnenderweise nicht daheim in London, sondern in dem südenglischen Badeorte Bournemouth. Verheiratet war D. nie.

Die Zahl aller Plymouthbrüder kann ich nicht angeben. Year-books haben sie nicht. In den Vereinigten Staaten zählten sie 1890 insgesamt 6,661 Kommunikanten (Caroll S. 65). In Canada und Großbritannien werden sie zahlreicher sein; in Großbritannien hatten in der Zeit, als Darby starb, allein die Exclusives 750 »congregations« (Stokes 552).

Symbole, Kirchenordnungen und dergleichen haben die »Brüder« noch heute nicht. Auch ein geistliches Amt fehlt ihnen, wenngleich bei einer Gruppe amerikanischer Plymouthbrüder (Carroll S. 62) und wohl auch bei den englischen Newtonianern die Entwicklung auf Einrichtung desselben loszusteuern scheint. Die würdelosen Gottesdienste der Brüder, bei denen Gesang und Ansprachen wechseln, das allsonntägliche Abendmahl – ein gemeinsames Essen und Trinken von Brot und Wein – der festeste Punkt ist, bezeichnen den äußersten Gegensatz zu hochkirchlicher Feierlichkeit, gleichwie die established church als solche von keiner Denomination sich so scharf unterscheidet wie von dem anarchischen Kirchentum der Plymouth-Brüder. Dennoch, ja vielleicht gerade deshalb, ist es nicht selten, daß streng-hochkirchlich Gesinnte, wenn sie mit der Staatskirche zerfallen, zu den Plymouth-Brüdern gehen. **Loofs.**